



Leidenschaft für Mission

→ Seite 4

Neues Projekt in NEPAL:

Jesus-Glauben für die nächste Generation → Seite 8

TAIWAN: Wie ein Baum am Wasser → Seite 11

BRASILien: Elektroanierung reloaded → Seite 12



Editorial:		3
Unter dem Wort:	Die Leidenschaft für Mission	4
Nepal:	Jesus-Glauben für die nächste Generation	8
Taiwan:	Wie ein Baum am Wasser	11
Brasilien:	Elektrosanierung Kinderheim II Moreira	12
LUTMIS-aktuell:	Freizeit- und Spendenbericht	15
Buchempfehlung:	Dane Hallesby – Vom Beten	19

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen.
Der Nachdruck einzelner Artikel ist nach vorangehender schriftlicher Anfrage und nach Zustimmung der LUTMIS mit Quellenangabe durchaus erwünscht.



Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“ sowie Mitglied der „Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche“.

Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für die nachstehenden Projekte:



PARTNER DER
ÖSTERREICHISCHEN
EVANGELISCHEN
ALLIANZ

BRASILIEN	Vermittlung von Patenschaften für Kinder im Kinderheim Moreira (<i>Riemann</i>), Sonderprojekt Elektroinstallation
JAPAN	Gemeindeaufbau (<i>Deimel</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und -betreuung (<i>Muotcha</i>)
MOSAMBIK	Pastorenausbildung und Gemeindeaufbau (<i>Schroeder</i>)
NEPAL	Jugend- und Kinderarbeit (<i>Farnbacher</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng (<i>Gigmai</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Jugend-Slumpprojekt Port Moresby (<i>Masquiren</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Thai-Gastarbeitermission (<i>Daruni Wu, Nikorn</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Offenlegung/Impressum: Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch - kirchlicher Verein), Favoritenstraße 180/1/9, 1100 Wien; kontakt@lutmis.at;
T. 0664 8712156; ZVR: 031734606; Vorstand: Ing. Erwin Bernhart, Dipl.-Päd. Monika Bernhart, Ehrenfried Fischer, Elfriede Jerouschek (Gf. Obfrau), Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser (Vs. Obmann), Mag. Friedrich Rößler, Alina Witek; Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission.
Redaktion: Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser, Liechtensteinpromenade 8/2, 2380 Perchtoldsdorf; Tel. 0664 60108 14967; E-Mail: kleiser@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Druck: VSG Direktwerbung GmbH, 2345 Brunn/Gebirge; Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

Meine Frau und ich sind vor knapp zwei Jahren Großeltern geworden, der kleine Enkelsohn erfreut uns sehr. Wir sind froh, dass er da ist.

So hat es auch das Enkelchen einer unserer Freunde seinem Opa gesagt: „Schön, dass Du da bist, Opi“! Diesen Satz kann unser Enkelchen noch nicht sagen. Aber wenn er bei uns zur Tür hereinkommt, strahlt er und läuft uns freudig in die Arme.

Wir kennen alle die Geschichte von Maria und ihrer Schwester Martha. Martha nimmt Jesus ins Haus auf und dient ihm und den Gästen. Maria setzt sich zu Jesu Füßen, um bei ihm zu sein und ihm zuzuhören. Die praktisch denkende Martha fährt Jesus an, er möge es regeln, dass ihr Maria mithilft. Doch Jesus gibt Martha zu verstehen, wie die Sache steht: „Martha, Martha, du hast viel Mühe und Sorge, Maria hat das gute Teil erwählt“, als wollte er sagen: „Erwähle doch auch das gute Teil, das dir nicht genommen werden soll - so wie Maria.

Man braucht wenig, nur eines: die Nähe zu Jesus!

Wie gehen wir heute mit Jesu Gegenwart durch seinen Heiligen Geist um? Genießen wir ihn in seiner Nähe um ihm unser Gehör, unser Herz, all unsere Gedanken zu schenken, wenn er zu uns spricht? Können wir zu ihm auch sagen: „Schön, dass du da bist“ - und uns zu seinen Füßen setzen, um ihm zu lauschen?

Aus bewegendem Grund gehen Missionare freiwillig in alle Welt, in Länder, in denen Herausforderungen und Unsicherheiten an der Tagesordnung sind. Sie gehen, weil sie auf Jesus lauschen und diese Nähe weitertragen wollen.

Viel Freude beim Weiterlesen, möge es Nähe zu Jesus schenken und Weitblick eröffnen, im Namen des LUTMIS Vorstandes und der Missionare.

Ihr Ehrenfried Fischer



Zum Titelbild:

Vorstellung eines neuen Projekts: Die evangelisch-lutherische Kirche von Nepal (NELC) als Kirche der Hoffnung

Ausführliche Infos ab Seite 9

Unter dem Wort

Leidenschaft für Mission

Zacharias und Maria



Bibelarbeit von Missionsdirektor i.R. Rainer Becker aus Marburg, gehalten bei der LUTMIS-Freizeit im Haus am Bach in Ramsau/Dachstein am 15. Mai 2026. Grundlage ist Lukas 1. Es wird empfohlen das gesamte Kapitel vorab zu lesen.

Wir begegnen hier zwei besonderen Menschen: Zacharias und Maria. Beide möchte ich etwas genauer betrachten. Aus missions-theologischer Sicht zeigt der Bericht in Lukas 1 zwei Ebenen: Zuerst ihre persönliche Berufung – ihr eigener Auftrag. „Mission“ kommt vom lateinischen *mittere*, das heißt senden. Ein Missionar ist jemand, der gesandt wird, um einen Auftrag zu erfüllen. In diesem Sinn werden hier Zacharias und Maria jeweils in ihrer Sendung beleuchtet. Die zweite Ebene betrifft dann die Berufungen der Kinder: Johannes und Jesus.

Doch zunächst bleiben wir bei der ersten Ebene: Wie verstehen Zacharias und Maria die Ankündigung des Engels? Wie reagieren sie? Welche Rolle nehmen sie in Gottes Auftrag ein? Damit möchte ich beginnen.

Zacharias – nicht seine Mission?

Zacharias erinnert an viele Berufungen im Alten Bund: Gott verherrlicht sich oft an alten, altgedienten Ehepaaren. Man ist bei Gott nicht einmal in der Rente vor einer Berufung sicher – Mose ist das beste Beispiel. Vierzig Jahre Ägypten, vierzig Jahre Schafhirte, und dann beruft Gott ihn noch einmal neu, alt, knorrig wie der Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt.

*„Man ist bei Gott nicht einmal in der Rente
vor einer Berufung sicher“*

So erlebt auch Zacharias mit Elisabeth eine späte Berufung: jahrzehntelang haben sie um ein Kind gebetet, im Vertrauen, dass Kindersegen zum gesegneten Leben gehört. Doch Gott verschließt den Mutterleib, um sich an ihrem Leben zu verherr-



lichen – und öffnet ihn zur rechten Zeit. Die alte Elisabeth wird schwanger, und der verheißene Elia des Alten Bundes wird empfangen, vom Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt. Der Größte des Alten Bundes wird hier geboren.

Was macht Zacharias mit dieser Mission seines Lebens? Zacharias hat sein Leben lang als Priester gedient; Liturgie, Opfer und Gebet beherrscht er aus dem Effeff. Das ist nicht sein Problem. Doch seine eigentliche Berufung liegt nicht im Ritual, sondern in der Verheißung, dass Gott durch ihn und Elisabeth

neues Leben schenkt. Ein geistlicher Akt, wie ihn die Bibel immer wieder beschreibt: Menschen, deren Namen nur überliefert sind, weil Gott durch ihre Kinder Geschichte schreibt. Kinder sind Leibesfrucht – ein Geschenk des Schöpfers –, und Zacharias soll dieses Geschenk im hohen Alter empfangen. Doch gerade hier ringt er mit dem Glauben: Er, der so erfahren ist im Dienst Gottes, kann kaum fassen, dass nach der Menopause noch etwas geschehen soll. Seine Biologie spricht auch dagegen, aber Gottes Zusage steht. Und an dieser Stelle zeigt sich, wie schwer selbst einem treuen Priester der Glaube fallen kann.

Zacharias bezweifelt seine Mission und fragt – ganz alttestamentlich – nach einem Zeichen: „Woran soll ich es erkennen?“ In einer Zeit, in der Gott 400 Jahre lang nicht gesprochen hatte, war Tradition das kostbare Gefäß, das Glauben bewahrte. Zeichen gehörten dazu. Heute reden viele Christen wieder über „Zeichen“ und „Vlies auslegen“, doch neutestamentlich ist der Spielraum dafür viel kleiner. Zacharias aber steht noch in dieser alten Welt, die heilige Dinge schützt, tradieren muss – und deshalb fragt er nach einem Zeichen.

Zacharias denkt: Gott, es reicht mir, wenn du die Tradition fortführst. Es reicht mir, wenn die Liturgie so weitergeht wie bisher. Ich will auch versuchen, sie noch schöner zu machen. Aber dass du heute eingreifst, dass du heute was verändern willst, dass du heute einen Zeitpunkt Gottes hast, dass du heute redest, dass heute dein Geist Menschen bewegt, verändert, zutiefst anrührt, heilt, das bezweifle ich. Und darum wird der Zacharias stumm.

Wenn es heute um das Zeugnis von Jesus Christus geht, erlebe ich eine Christenheit, die stumm geworden ist. Viele bringen es kaum noch über die Lippen, Jesus zu bekennen – besonders im europäischen Raum. Die Aufklärung hat uns in Fahr-

wasser geführt, die selbst uns, die Jesus kennen und lieben, ein Schweigen aufrö-
tigt, das geistlich völlig unnatürlich ist. Denn der Geist will reden, will das Zeugnis
von Jesus weitergeben; und wenn wir schweigen, setzen wir dem Geist Gottes Gren-
zen. Dieses Schweigen, dieses Sich-Schämen für Christus, halte ich für eine sehr
ernste Angelegenheit. Wir müssen lernen, dem Drängen des Geistes wieder Raum
zu geben – nicht nur Tradition zu bewahren, sondern zu erwarten, dass Gott heute
eingreift, heute redet, heute Menschen verändert und neue Geschichte mit Jesus
schreibt.

Betet: ‚Herr, hilf mir, den Mund aufzumachen.‘

Und weltweit geschieht genau das: Die Christenheit wächst. In Russland wartet
eine ganze Nation auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes; viele haben Heim-
weh nach dem lebendigen Gott. In Saratow haben wir eine Kirche gebaut. Da frag-
ten die Nachbarn: "Oh, können wir da jetzt auch hingehen?" oder ist das nur eine
Kirche für die Ausländer? Junge Männer setzten sich an die Kirchentür, um notfalls
schnell wieder raus zu sein, wenn irgendetwas Komisches passiert – und doch ka-
men etliche zum Glauben.

Bitte, liebe Geschwister, ich will euch herausfordern, und mich auch, zu beten, dass
wir den Mund aufmachen: Lieber Herr, hilf mir den Mund aufmachen, ich will von
dir reden, ich will deinem Geist Raum geben, ich will, ich will, was du willst. Die
Menschen sollen dich hören.

Maria – Gottes Plan geschehe

Maria hört die Botschaft des Engels – und wir müssen uns klarmachen: Sie ist kein
altes Mütterchen, sondern ein Mädchen, 15 oder 16, im heiratsfähigen Alter des
Spätjudentums, bereits verlobt. Der Engel begegnet ihr mit den Worten: „Fürchte
dich nicht, du bist begnadet.“ Und ich bin froh, dass er ihr nicht den ganzen Weg
Jesu zeigt: keine Enkel, kein Familienglück, der frühe Tod ihres Sohnes – all das
bleibt ihr erspart.

Was er ihr aber sagt, ist, dass der Geist Gottes sie überschatten wird. Und Maria
reagiert erstaunlich: Sie fragt nicht zweifelnd „ob das möglich ist“, sondern su-
chend „wie soll das gehen?“ Ihr Nachfragen entspringt nicht Unglauben, sondern
dem Wunsch zu verstehen.

Wie soll das gehen? Nun, ich selber bin ja auch als Teenager zum Glauben gekom-
men, mit 15, mit Pickeln im Gesicht. Ich habe damals entdeckt, dass der lebendige
Gott unter uns ist und mit mir in Kontakt kommen will. Das war am 26.09.1975 –
ein besonderer Abend, an dem ich Christus begegnet bin. Wie das möglich ist, hat
mich gar nicht beschäftigt; ich habe einfach geglaubt, dass Jesus lebt, meine
Schuld getragen hat und heute gegenwärtig ist, auch wenn ich ihn nicht sehen
kann. Und ich spürte: Er geht von Stuhl zu Stuhl und fragt, „Willst du mit mir in Kon-

takt kommen?“ Mein Herz war Scheunentor weit offen. Dann kam der Altarruf – aber bei 1500 Leuten und Pickeln im Gesicht bleibt man sitzen. Drei Lieder, mir wurde heiß, ich wollte schon fliehen. Doch der Evangelist schwieg, hörte hin und sagte dann: „Wir singen die erste Strophe noch einmal – einer fehlt noch.“ Das war ich. Und ich bin so froh, dass dieser Mann auf den Heiligen Geist gehört hat. Die beste Entscheidung meines Lebens.

Ähnlich reagiert Maria: Es geschieht etwas mit ihr, und sie sagt im Herzen „Es soll so sein – aber wie geht das?“ So wie mir damals ein Helfer zur Seite gestellt wurde, der mich zu Christus führte, nimmt der Engel Maria an die Hand. Er erklärt ihr das „Wie“ nicht im Detail, aber das Wort vom „Überschatten“ genügt ihr. Sie spürt: Gott hat einen Plan – und sie steigt glaubensvoll ein.

Teenager fragen heute intensiv nach Jesus

Es ist wichtig, die Glaubensentscheidungen unserer Teenager wirklich ernst zu nehmen. Wir sollten ihren Glauben wahrnehmen, fördern und als echtes Wirken Gottes unter uns verstehen. Heute erlebe ich in Deutschland – und vermutlich auch in Österreich – eine junge Generation von Teenagern, die so intensiv nach Jesus fragt wie keine zuvor in meinem 66-jährigen Leben. Eine Generation, die bereit ist, alles für Jesus zu tun. Vor Kurzem war ich in Brasilien, bei einer Mega-Kirche nahe São Paulo. Die Gemeinde hat 12.000 Mitglieder und zwölf Gemeindegründungen rundherum. Was dort geschieht, ist gewaltig: Jedes Wochenende wird getauft, Samstag wie Sonntag. So viele Menschen kommen zum Glauben, dass die Kirche gar nicht anders kann, als ständig weiterzubauen und weiterzusenden.

Johannes und Jesus: Die 2. Ebene

Gestattet mir noch rudimentäre, holzschnittartige Sätze zur Ausrichtung der Kinder Johannes und Jesus. Johannes wird ausgesondert, lebt in der Wüste mit Kamelhaarkleidung, Heuschrecken und Honig. Als größter Prophet des Alten Bundes ruft er kompromisslos zur Buße und führt Israel zum Messias hin – das ist sein Auftrag. Sein Dienst ist Zurüstung: echter Wandel statt geistlichen Konsums, damit das Volk bereit wird für den kommenden Christus.

Johannes führt den Alten Bund zum Messias hin, während Maria die Berufung ihres Sohnes tief annimmt. Sie erkennt Jesu Sendung schon in Kana: „Geht zu Jesus, und was er euch sagt, das tut.“ Sie erlebt das Schwert, das ihr Herz durchdringt, aber auch den Auferstandenen – die erste Jüngerin. Sie trägt Jesus in die Welt und ist sozusagen die erste Missionarin. Schwanger macht sie sich auf den Weg zu Elisabeth und trägt ihn zu Elisabeth hin. So haben sie also ihre Weltmissionsrolle angenommen.

NEPAL: Jesus-Glauben für die nächste Generation

Pfarrer Traugott Farnbacher, bis 2029 Referatsleiter für Pazifik- und Asienbeziehungen im Centrum Mission Eine Welt, war mehrfach vor Ort und berichtet von der beherzten Kinder- und Jugendarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche im Südwesten Nepals. Ziel ist es, junge Menschen aus Trostlosigkeit und Perspektivarmut zu holen – durch gelebten Glauben und Werke der Liebe.

Wir freuen uns, dass LUTMIS dieses hoffnungsvolle Projekt seit kurzem unterstützen darf.



Nepal, Land der Gegensätze

Nepal verbindet man sofort mit der Himalaya-Welt der Achttausender – und tatsächlich ist das Land extrem gebirgig, vielfältig und politisch wie geologisch mit seinen Erdbeben unruhig. Auf einer Fläche von knapp doppelt so groß wie Österreich leben rund 30 Millionen Menschen aus etwa 100 Ethnien, vor allem in Mittelgebirgen und im Süden.

Nepal zählt zu den ärmsten Ländern Asiens: Das BIP pro Kopf liegt bei rund 1.500 US-Dollar, und etwa die Hälfte der Erwerbstätigen arbeitet im Ausland, um ihre Familien zu unterstützen.

Der Hinduismus prägt Nepal stark und beeinflusst Politik und Gesellschaft. Mittendrin wächst die Christenheit – im letzten Jahrzehnt um rund ein Drittel. Während die Volkszählung 2021 nur etwa eine halbe Million Christen nennt, spricht das größte Kirchen-Bündnis „Nationale Kirchengemeinschaft von Nepal“ (NCFN) von deutlich höheren Zahlen aus vielen Konfessionen.

Zwar garantiert die Verfassung einen säkularen Staat, doch die Umsetzung benachteiligt Christen. Ein Gesetz von 2017 stellt Konversion unter Strafe; öffentliche Einladungen oder christliche Symbole sind verboten. Bibelverteilungen, etwa durch den Gideon-Bund, sind in öffentlichen Einrichtungen untersagt. Laut „Open Doors“ entsteht ein christenfeindliches Umfeld, und es kommt zu Verfolgungen und Haftstrafen. Dennoch wächst die Zahl der Christen weiter – ein bemerkenswertes Wachstum trotz Druck und Restriktionen.

Die NELC als Kirche der Hoffnung

Die evangelisch-lutherische Kirche von Nepal (NELC) ist klein, aber wirkungsvoll. Ihr Schwerpunkt liegt im Südosten des Landes, geprägt von der „Santali“-Ethnie, deren christliche Geschichte auf eine lutherische Mission von 1938 zurückgeht. Hauptbüro und Sitz der Kirchenleitung liegt in der Stadt Biratnagar, Morang Provinz. Heute umfasst die NELC rund 1.400 Mitglieder in 11



Evangelisch-lutherische Kirche von Nepal

Gemeindebezirken, geleitet von acht Pastoren – darunter zwei neu ordinierte Frauen, dazu Evangelisten, Frauenarbeiterinnen, Fachleute für Gemeindefortbildung sowie Kinder- und Jugendarbeit nehmen Verantwortung wahr.

Als Kirche „aus und für Arme“ bietet sie besonders Menschen ländlicher Regionen geistliche Heimat und soziale Fürsorge. Gottesdienste finden in einfachen Lehmgebäuden oder Privathäusern statt; Hausbesuche stärken Glauben und Gemeinschaft.



Die NELC versteht sich als eine Kirche der Hoffnung. Daher praktiziert sie ein reges Gebetsleben und kümmert sich um Kranke, die keine teuren Arztkosten aufbringen können. Epilepsie ist als häufige Krankheit bekannt; man berichtet von Geister-Austreibungen und anderen Heilungen; in diesen Sonderdiensten bringen geschulte Frauen ihre Gaben ein. Solche Dienste verhelfen auch dazu, neue Mitglieder zu gewinnen. Musik-Gruppen motivieren zur Lebensfreude in diesem an Kultur so reichen Land – gerade die jüngere Generation. Kirchliche Mitarbeitende kümmern sich um Dalits, also Kastenlose. So bezeugt die Kirche auch „unberührbaren Außenseitern“ Gottes Liebe. Hei-

lungsdienste, seelsorgerliche Besuche und lebendige Musikgruppen tragen zum Wachstum der Kirche bei.

Kinder- und Jugendprogramm

Eines der Hauptprogramme der NELC ist die „Mission der Kirche“. Dazu gehört vor allem ihr Kinder- und Jugendprogramm. Einer der Leiter der NELC, Bischof Soren berichtet, dass viele Jugendliche im Land aufgrund von Perspektivlosigkeit drogenabhängig werden oder Suizid begehen. Landesweit nehmen sich etwa 7000 Menschen jährlich das Leben: Viele fallen aus dem Bildungssystem heraus; jeder 5. Teenager leidet unter Depressionen. Kinderarbeit ebenso wie Menschenhandel sind eine notvolle Realität.

Die Kirche hat diese Altersgruppe zur Priorität ihrer Kirchenentwicklung erklärt; damit dient sie auch den Erwartungen der Eltern. Soziale Chancen ebenso wie geistliche Entwicklung sind Leitinteresse ihrer Jugendarbeit. Daher bietet sie Kindergottesdienste und Kinder-Freizeiten werden, an ausgewählten Wochenenden auch Jugend-Camps. Etwa die Hälfte der zahlreichen Teilnehmer sind weder Mitglieder noch Chris-



ten; das ist für die NELC ganz in Ordnung. Die Maßnahmen umfassen soziales Lernen, Bibelgespräche, Themenarbeit, Musik, Spiel und Besuche anderer Gemeinden. Jugendliche übernehmen vieles selbst, etwa Chorarbeit oder einfache EDV-Aufgaben. Besonders eindrucksvoll sind die morgendlichen Treffen, bei denen sich werktags Dutzende Kinder mit Hilfslehrkräften versammeln: Sie wiederholen Schulstoff, lernen Bibelkunde, beten und singen. So steigen Bildungsniveau und geistliche Verwurzelung zugleich. Kirche als Zufluchtsort und Lernraum zugleich. Das dient zudem den sozialen Chancen; so soll verhindert werden, dass Jugendliche durch Landlords versklavt werden, seelisch verkümmern oder Landflucht in Ballungsräume die Dörfer ausbluten lässt.

Mission als tätige Liebe

Als Fazit zeigt sich in Nepal, wie Mission als tätige Liebe unter den Menschen wirkt, sie sozial stärkt und zu einem lebendigen Glauben an Jesus führt.

Pfarrer Traugott Farnbacher



TAIWAN: Wie ein Baum am Wasser

Daruni Wu arbeitet unter thailändischen Gastarbeitern in Taiwan schon seit 1994. Sie setzt sich dafür ein, dass die Thai-Geschwister in der Fremde ein Zuhause haben und andere Thais Gott kennenlernen. Das führt sie manchmal an den Rand ihrer Kräfte. Und auch die Thai-Gastarbeiter sind Versuchungen ausgesetzt. Hier berichtet sie, was sie und andere trotzdem motiviert und wie Gott sie immer wieder stärkt.



Die meisten Geschwister, die zum Arbeiten nach Taiwan kommen, leben in Wohnheimen der Fabriken. Nach der Arbeit – wenn sie nicht Überstunden machen – kommt es vor, dass Thais Trinkrunden oder Glücksspielerunden bilden. Diese beiden Dinge sind eine große Herausforderung für unsere Geschwister; sie können sich leicht mitreißen lassen. Doch Gott sei Dank haben die meisten einen festen Glauben. Einige kommen jeden Samstagabend zum Gottesdienst, zur Gemeinschaft in den Kleingruppen, zum Bibelstudium und zum Gebet. Am Sonntag helfen sie mit: im Gottesdienst, beim Zubereiten von Essen und beim Abholen und Zurückbringen der Gemeindemitglieder – etwas, das mich sehr berührt. Obwohl sie nur sehr wenig persönliche Zeit haben, sind sie bereit, diese zu opfern, um zu dienen.

An freien Tagen gehe ich mit anderen an verschiedene Orte, um Flyer zu verteilen, damit Thais Gott kennenzulernen. Wir organisieren gemeinsam Ausflüge, Sporttage und Weihnachtsfeiern. Durch diese Dienste sehen die Ge-

schwister, wie Menschen Buße tun, Gott annehmen und wie die Zahl der Gemeindemitglieder wächst. Das ermutigt sie und macht sie eifriger im Dienst.

Unter der Woche besuche ich thailändische Gefangene, verkündige ihnen das Evangelium, ermutige sie und helfe ihnen, indem ich Geld sende oder Kleidung und notwendige Dinge für Bedürftige kaufe. Ich nehme den Kontakt zu ihren Familien in Thailand auf und suche nach vermissten Thais in Taiwan.



Verteilaktion

Da die Zahl der thailändischen Gefangenen täglich zunimmt, nehmen auch die Probleme zu. Das erfordert viel Zeit. Manche Bitten gehen über meine Kraft und Kompetenz hinaus. Manchmal möchte ich ablehnen, aber ich sehe, dass sie niemanden haben, der ihnen hilft. Und Gottes Wort sagt: „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*“ Deshalb ist es eine große Herausforderung für mich. Ich muss Gott ständig bitten, bei mir zu sein, mir Kraft zu geben, mich zu führen und mir Weisheit zu schenken.

Wenn ich sehe, wie Menschen Hilfe bekommen und zum Glauben finden, stärkt das meinen Glauben und gibt mir

neue Freude am Dienen. Jeden Tag verwurzele ich mich in Gottes Wort, damit mein geistliches Leben wie ein Baum ist, der an Wasserbächen gepflanzt ist und eng mit Gott verbunden bleibt. Auch wenn ich Herausforderungen und Probleme erlebe, erinnere ich mich an Gottes Gnade. Selbst wenn die Lage schlimm ist oder ein Krieg ausbrechen würde – Gott hat alles unter Kontrolle. Und ich bin bereit, allen Gefahren und Problemen zu begegnen, im Vertrauen auf Gottes Verheißungen: „*Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.*“ (Jes 41,10)

Daruni Wu

BRASILIEN: Elektrosanierung Kinderheim II Moreira

Unser Schatzmeister und gelernter Elektroingenieur Erwin Bernhart wurde von Andrea Riemann gebeten, nach seinen früheren Einsätzen in den Jahren 2017 - 2022 wiederum die sanierungsbedürftigen Elektroinstallationen im Kinderheim Moreira zu erneuern.

Nun stehen zwei weitere mehrmonatige Einsätze praktischer Hilfe bevor – ein neues, herausforderndes Abenteuer.



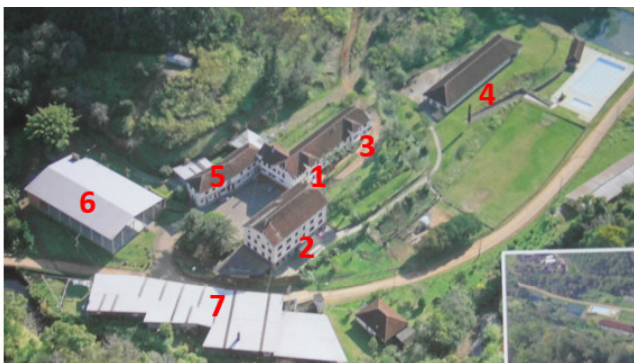
Ausgangssituation

Nach einer Begutachtung vor Ort stellte sich heraus, dass wieder ein Gebäude schwere Mängel bei den Elektroinstallationen aufweist und sanierungsbedürftig ist (siehe Bilder auf der nächsten Seite). Vielleicht fragen sich einige von Ihnen nach den Einsätzen von 2017 bis 2022: „Warum jetzt wieder eine Sanierung Kinderheim Moreira?“

Dazu sei gesagt, dass es sich bei unserer Bezeichnung „Kinderheim Moreira“ um ein ganzes Areal handelt, auf dem mehrere Gebäude stehen. Dieses Areal gehört dem Verein ISST (Instituto Santíssima Trindade). Von der bisherigen Sanierung war das jetzige Altenheim und erste Kinderheim auf diesem Areal betroffen. Bei der neuen geplanten Sanierung handelt es sich um das jetzige Kinderheim.

- 1 - ursprüngliches Kinderheim
- 2 - neues Kinderheim
- 3 - Altenheim Teil 2
- 4 - Schule
- 5 - Verwaltung, Wohnungen
- 6 - Sportplatz
- 7 - Wäscherei

Lageplan



Zweck der Sanierung

Auch hier geht es um Umstellung der Installation auf 220V (bisher 110V) und um Erhöhung der Schutzmaßnahmen (Einbau eines FI-Schalters, Erdung), Erneuerung der Beleuchtung auf LED.

Geplanter Ablauf

Erwin Bernhart war bereits im März 2026 vor Ort, um sich ein Bild der neuen Maßnahmen zu machen und eine Bestandsaufnahme durchzuführen.

AT  RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma			
Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich - LUTMIS			
IBAN EmpfängerIn			
AT 953200000007479207			
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen	EUR Betrag
RLN WATWW			Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz			Prüfsiffer
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet			
Spende			
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn			
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma			
Unterschrift Zeichnungsberechtigter			006
			30+
Betrag			Seleg +

Die Umsetzung erfolgt diesmal relativ rasch, und zwar der erste Abschnitt im Oktober/November 2026, der Rest im Zeitraum Jänner bis März 2027.



Spenden/Gebetsaufruf

Wir möchten Sie bitten, auch dieses Projekt mit einer zweckgebundenen Spende und im Gebet zu unterstützen. Wir sind über jede Spende dankbar!

Erwin Bernhart



Der aktuelle Zustand der Elektroinstallationen: Es ist viel zu tun.

Rückseite Zahlschein

Das war unsere LUTMIS-Freizeit 2026 in Ramsau am Dachstein

„Begegnungen mit Jesus“ war dieses Jahr das Thema unserer heurigen Freizeit im „Haus am Bach“ in Ramsau am Dachstein. Und in der Tat: Trotz Wetterkapriolen mit Schnee und Regen war es ein segensreiches Wochenende mit spannenden Vorträgen und einem gemütlichen Zusammensein. Wir bedanken uns auf diesem Weg für die immer wieder gute Betreuung und Bewirtung.

Den Mittelpunkt der Vorträge gestaltete Frau Erika Scharrer mit ihren Berichten über die Seelsorge an thailändischen Gastarbeitern und in Gefängnissen in Taiwan unter dem Schirm der Marburger Mission. Vorträge von Pfarrer Dr. Traugott Farnbacher, Missionsdirektor i.R. Rainer Becker und die Andacht mit Pfarrer Friedrich Rößler stärkten unseren Blick auf den reichhaltigen Schatz christlichen Lebens.

Das Freizeitprogramm beinhaltete eine für unsere Gruppe geführte Besichtigung der sehenswerten Ausstellung im Ramsau Museum, in der auch die Glaubensgeschichte der evangelischen Ramsau vorkommt. Eine Auffahrt mit der Gletscherbahn war ebenso möglich wie eine Seilbahnfahrt zur Wanderung auf dem Rittisberg, teilweise im Schnee.

Die für unseren Verein vorgeschriebene Jahreshauptversammlung wurde mit den Berichten des Vorstandes, des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfung durchgeführt. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Die fällige Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfung wurde ebenfalls ohne Gegenstimmen angenommen.

Wir freuen uns auf unser nächstes jährliches Treffen, das wieder in der Ramsau im Haus am Bach stattfinden wird. Wir haben schon eine Zusage von Gerhard Deimel, der uns aus Japan berichten wird. Aller Voraussicht dürfen wir auch mit dem Kommen von Ulrich Parzany bei der Freizeit 2027 rechnen.

Wir bleiben verbunden durch den Auftrag unseres Herrn, die frohe Botschaft unseres Herrn mit Gebet und Gaben in die Welt, aber auch bei uns hinauszutragen. Möge der Weitblick, sowohl als Name unseres Mitteilungsblattes, als auch unsere christliche Gesinnung segensreich wirken.

*Hans Illmayer,
Ramsau am Dachstein*





Freizeit-Impressionen 2026



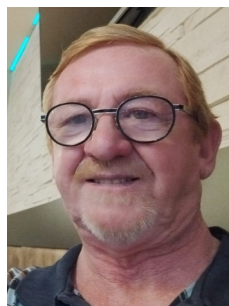
Unser Spendenbericht 1/2026

Im ersten Quartal 2026 sind insgesamt € 7.079,90 eingegangen. Die auf den Überweisungen angeführten Verwendungszwecke wurden gewissenhaft den jeweiligen Projekten zugeordnet. Bei nicht einzelnen Projekten gewidmeten Spenden wurden diese gemäß den dringenden Erfordernissen entsprechend unserem letzten Wissensstand zugeordnet. Der Einsatz aller Spendenmittel für das Missionsfeld erfolgte ohne jeden Abzug (1:1)!

Ein herzliches DANKESCHÖN jedem Einzelnen von Ihnen für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben! Wir danken dem Herrn für SEIN Wirken unter uns und auf den Missionsfeldern unserer Projekte.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, dass wir Ihr Geburtsdatum benötigen, damit wir Ihre Spenden an das Finanzamt zum Zwecke der Spendenabsetzbarkeit melden können. Wir bitten also diejenigen, die dies noch nicht gemacht haben, nachzuholen.

Erwin Bernhart, Schatzmeister



Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen an Feiertagen sowie im Juli und August) von 17:30 bis ca. 19:30 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2.

Unsere nächsten Missionskreise nach der Sommerpause:

Donnerstag, 2. September 2026, Lektor Dr. Wolfgang Rieger

Donnerstag, 1. Oktober 2026, Pfarrer i.R. Heribert Binder

Donnerstag, 5. November 2026, Lektor Dr. Harald Höger

Gemeinsam lesen wir in Gottes Wort und erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten.

Jeder ist herzlich eingeladen!

Herzliche Einladung zum Marsch für Jesus in Wien

Am 19. September 2026, 12:00 – 21:30
Wiener Ringstraße & Schwarzenbergplatz



Weitblick – Buchempfehlung

Dane Hallesby

Vom Beten

Eine kleine Schule des Gebets

Gerne empfehle ich Ihnen die kleine Schule des Gebets von Ole Hallesby. Er nimmt seine Leser gleich mit ins Geschehen, wenn Jesus an der Herzenstür bei uns anklopft - mit seiner Aussage: „Beten ist: Jesus einlassen!“

Es stellt sich in seinen Ausführungen auf biblischer Grundlage sehr klar heraus, dass seine praktischen Hilfestellungen für verschiedene Lebensumstände aus seiner Praxis stammen, um unseren Blick auf Jesus Christus, unseren Erlöser zu richten.

Die Ausrichtung beim Gebet, so wie Jesus Christus sie will, bildet den roten Faden durch Ole Hallesbys Zeilen.

Die Vielseitigkeit seiner Aussagen laden ein und fordern heraus, dieses Buch mehrfach zu lesen. Sie werden es merken. Es empfiehlt sich, damit genügend Zeit zu verbringen.

Mit seiner Aussage: „Es sind sicher nur Hilflose, die beten können“, möchte ich Sie dazu ermutigen, dieses Wagnis einzugehen sich mit diesen Inhalten zu beschäftigen, damit Ihr Glaube und Vertrauen zu Jesus gestärkt wird.

Ehrenfried Fischer

**Verlag SCM Brockhaus, R.; ISBN/EAN: 978-3-417-26498-2; 139 Seiten;
Buch. Preis € 12,95**

- - -

Ole Hallesby (1879–1961) studierte Theologie und stand Anfang der 1940er-Jahre an der Spitze des Widerstands gegen die Nationalsozialisten. Er war Professor an der Theologischen Gemeindefakultät in Oslo.



P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS
c/o Elfriede Jerouschek
Favoritenstraße 180/1/2/9
1100 Wien
E-Mail: jerouschek@lutmis.at

Z I T I E R T

„Wir brauchen Jesus – ob hier auf der Erde oder im Orbit des Mondes.“ „Wir haben eine sündige Natur und brauchen Jesus. Jesus ist die Brücke, die die Sünde überbrückt und uns die Chance gibt, in den Himmel zu kommen.“

Victor Glover, Pilot der „Artemis II“ – Mission, einer bemannten Mondumrundung der NASA in Zusammenarbeit mit der europäischen und der kanadischen Weltraumagentur im April 2026

*„Denn der Sünde Sold ist der Tod;
die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben
in Christus Jesus, unserm Herrn.“
(Röm 6,23)*

Die Bibel